

„Einen Augenblick noch, ich komme gleich, Fräulein Ella . . . . . So, nun wollen wir anfangen!“

Lächelnd schloß er das Fenster, holte sich einen Stuhl herbei und setzte sich dem jungen Mädchen gegenüber.

„Ich habe Ihnen neulich schon erzählt, liebes Fräulein, daß ich so glücklich war, Vater Carlet zu finden. Denken Sie, der arme, alte Mann hätte sich beinahe ertränkt.“

„Sich ertränkt!“ rief Ella entsetzt und rang die Hände.

„Er hat es ja nicht gethan, beruhigen Sie sich doch. Zu rechter Zeit kam noch jemand, um ihn daran zu hindern. Der Fremde, der ihn gerettet hatte, war ein freundlicher Herr; er ließ sich Vater Carlet's Geschichte erzählen, und als er dieselbe hörte, kam ihm ein glücklicher, ein ganz herrlicher Gedanke. Er plauderte noch ein Viertelstündchen mit Vater Carlet, dann setzte er sich in eine Droschke und fuhr mit ihm nach einem Hause . . . . . ich weiß wohl,“ unterbrach er sich selbst, „das klingt außerordentlich unklar, aber in kurzer Zeit werden Sie alles genauer erfahren . . . . . Bleiben Sie nur ruhig sitzen,“ wandte er sich dann an Ella, die gespannt aufhorchte, als sich auf der Treppe Schritte vernehmen ließen, „es kommt niemand zu Ihnen. Das sind nur meine Arbeiter, die unsere letzten Sachen fortbringen sollen . . . . . Ich traf also Vater Carlet, als er eben nach dem bewußten Hause fuhr, und da erzählte er mir alles. Hätte ich ihn nicht unterwegs getroffen, so wäre der Herr, welcher ihn begleitete, noch zu Ihnen gekommen und hätte Sie über des Vaters Schicksal beruhigt. Aber natürlich war es ihm lieber, daß ich es that. Heut sind es nun vierzehn Tage, seit Vater Carlet in dem bewußten Hause ist, und da er jetzt dort nichts mehr zu thun hat, . . . . .“